

Monika Dittombée: „Schattenschicksale“

## Wieviel Herkunft braucht der Mensch?

Von Edelgard Abenstein

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 11.9.2025

**Die Journalistin Monika Dittombée nimmt sich ein lange tabuisiertes Thema vor: die Hunderttausende von Kindern, deren Väter Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter oder Soldaten der alliierten Besatzungstruppen waren, und die im Deutschland der Nachkriegszeit ausgegrenzt, verhöhnt, misshandelt wurden.**

Offiziell waren sie verboten: die Kontakte zwischen deutschen Frauen und dem „Feind“. Sie entstanden dennoch, als pragmatische Partnerschaften, um zu überleben, viele aus Gewalt, manche aus Liebe. Unter den Nazis stand darauf KZ oder Hinrichtung, später wurden die Mütter öffentlich gebrandmarkt, geächtet. Die daraus entstammenden Kinder hießen bis in die 1950er Jahre „Russensau“, „Franzosenbastard“, „Hurensohn“. Feindesbrut und unehelich geboren, wenn sich für sie kein Stiefvater fand, trugen sie ein doppeltes Schandmal.

### Kollektive Biografie

Das Buch versammelt sechs detailreiche, eindrucksvolle Porträts von Frauen und Männern, allesamt um 1945 und in den Folgejahren geboren. In autobiografischen Texten, Tagebuchauschnitten, Interviewpassagen kommen die unerwünschten Kriegskinder selbst zu Wort. Sie erzählen von Müttern, Stiefvätern, der Familie, die die Wahrheit hütete, eisern dichtschielt. Nach dem Vater zu fragen war tabu. Sie erzählen davon, wie die Kinder an Küchentüren lauschen, um zu verstehen, was „mit ihnen nicht stimmt“, warum die gesamte Verwandtschaft mitleidig blickt und sie bei Familienfesten schneidet. Weshalb man sie prügelt und auch später nicht für voll nimmt. Eingeflochten sind zahlreiche Beispiele aus ähnlichen Lebensläufen, so dass am Ende eine Art kollektiver Biografie unerwünschter Kriegskinder entsteht.

### Sehnsucht nach Ordnung im Leben

Obwohl sie ihn nicht kennen, obwohl er Mutter und Kind verlassen hat oder im Laufe der Kriegs- und Nachkriegswirren verschollen ist und sich nie gemeldet hat, trotz Enttäuschung oder Wut, fast alle Kriegskinder fahnden nach ihm: dem fremden Vater. Manche sind an

Monika Dittombée

### Schattenschicksale. Lebenswege der Kriegskinder aus verbotenen Beziehungen – Geschichten des Überlebens

Kösel Verlag, München 2025

224 Seiten

22 Euro

medizinischen, erbbiologischen Informationen interessiert, andere wollen wissen, wie der Vater aussah. Für die meisten hat das Thema der Herkunft eine riesige Bedeutung. Vielleicht, so vermutet die Autorin, sei es „die Sehnsucht, in die eigene Lebenserzählung eine Ordnung hineinbringen.“ Ein Impuls, der die einstigen Kriegskinder, wie sie betont, auffällig oft in ihrer dritten Lebenshälfte, im Renten- und Pensionsalter erfasse.

Spannend erzählt sie von den Mühen der Suche. Häufig sei nicht einmal der Name des Vaters bekannt, vielleicht das Geburtsjahr oder der Aufenthaltsort. Dann beginnt die Spurensuche: Puzzlestückchen zusammenfügen, Geburtsregister, Sterbeverzeichnisse, Archive anfragen, Internetrecherche, Facebook-Accounts prüfen, DNA-Vergleiche anstellen. Gelingt ein Treffer, folgt die größte Hürde: der Moment der Kontaktaufnahme. Nicht immer kommt es zum Happy End. Ganz nebenbei navigiert das Buch wie ein nützlicher Wegweiser durch den Dschungel von Datenbanken – für diejenigen, die auf der Suche nach ihren Wurzeln sind.

### **Die Gegenwärtigkeit von Zeitgeschichte**

„Schattenschicksale“ ist ein Buch über die Vergangenheit, es ist auch ein Buch über Mütter. Über Frauen, die es wagten, egal wie gefährlich, gegen die Norm zu verstoßen, indem sie eine verbotene Liaison eingingen. Die Wege fanden, unsinnige Gesetze zu umgehen und lernten, wie man sich unter ungünstigsten Umständen durchschlägt.

Und es ist ein Buch zu einer neuen Forschungsdisziplin, die mit dem 70. Jahrestag des Kriegsendes erst richtig in Gang kam und jetzt wissenschaftliche Maßstäbe setzt: die generationenübergreifende Traumaforschung. Monika Dittombée erklärt sie anschaulich am Beispiel ihrer eigenen, in den 1970ern geborenen Generation, der Kriegsenkel, die von ihren Eltern oder Großeltern unbewusst weitergegebene Gefühle neu durchleben, ob sie wollen oder nicht. Damit hat sich Dittombées Beitrag zur Zeitgeschichte energisch an die Gegenwart herangeschrieben.